

Der Bund

Das Ensemble Flamencos en route zeigt mit der neuen Produktion «Mosaico» atemberaubende Tanzkunst.

Von Marianne Mühlemann, 22. Dezember 2017



Körperarchitekturen und unverbrauchte Bewegungsbilder: Flamencos en route.

Bild: Alex Spichale

Die Überraschung ist perfekt. Einen Auftakt mit Maurice Ravel's «Boléro» hätte wohl niemand in der Dampfzentrale erwartet. Schon gar nicht so, als filigranes kammermusikalisches Arrangement.

Statt einer Rührtrommel – wie im Original für grosses Orchester - legt hier ein Klavier das rhythmische Ostinato aus, das durch die stete Wiederholung – rund 160 Mal – seinen magischen Sog entwickelt. Und anstelle von immer neuen Blas- und Streichinstrumenten, welche in der Orchesterfassung den Klangfluss zum mächtigen Strom aufschwemmen, rücken hier die wechselnden Bläser und Streicher den stillen Zauber von Klangfarben in den Fokus.

Alles atmet, glüht und lodert

Doch die Umdeutung funktioniert. Ravels Musik (eingespielt vom jungen Aargauer Musikkollektiv Chaarts) markiert den Herzschlag, in den die neun Tänzerinnen und Tänzer von Flamencos en route ihre Bewegungen einstimmen. Behutsam erfasst der Rhythmus aus dem Off die Körperinstrumente, Füße, Arme, Hände, Finger. Da schleift eine Sohle, dort klopft ein Absatz, hier schraubt sich ein Körper in die Dunkelheit, eine Mehrfachpirouette, messerscharf wie ein Fräseblatt. Immer wieder stockt der Bewegungsfluss, hebt neu an, wechselt seine Spannung und die Richtung im Raum. Bis schliesslich alles atmet, glüht, lodert in diesem faszinierenden Labor, in dem sich wie selbstverständlich musikalische Form in elektrisierende Bewegungsenergie verwandelt – und der tanzende Mensch in sprechenden Ausdruck.

Spektakulärer Aufbruch

Eleganz, Virtuosität, Präzision, Stille – alles ist da in dieser musikalisch-tänzerischen Partitur, die in den innigen «Canto amor» mündet aus der Feder des einstigen Hauskomponisten und Pianisten Antonio Robledo. Das spanische Kolorit steuern die Gitarristen Juan Gomez und Pascual de Lorca sowie der Perkussionist Karo Sampela dazu. Und natürlich der Sänger Vicente Gelo mit seiner herbsüssen Testosteronstimme.

«Mosaico» heisst der Abend – und das ist Programm. Das Publikum wird Zeuge eines spektakulären künstlerischen Aufbruchs von Flamencos en route, in dem gerade die Brüche für atemraubende Spannungsmomente sorgen. Zum Beispiel dann, wenn die tanzende Sängerin Karyma Nayt ihren himmlischen Sehnsuchtsgesang kopfüber auf der Schulter eines Kollegen zur Erde schickt. Oder musizierende Tänzer knackige Rhythmen mit Holzstäben in den Boden trommeln, dass man glaubt, da klapperten aus der Unterwelt die Skelette. Wie von selbst stellen sich Bilder ein. Sie fügen sich zu einem atmosphärischen Ganzen, das zum Schluss mehr ist als die Summe seiner Einzelteile.

Hier von Flamenco zu sprechen, greift zu kurz. Brigitta Luisa Merki, die künstlerische Leiterin von Flamencos en route, versteht es dank ihres über Jahrzehnte erprobten künstlerischen Erfahrungswissens, die hochkarätigen Tänzerinnen und Tänzer als Interpreten einzusetzen, die mittels der Technik des Flamenco zu neuen zeitgemässen Ausdrucksformen finden. Sie funktionieren, wie «Mosaico» eindrücklich zeigt, perfekt zwischen den Stilen.

Vitalität und Poesie

Das ist Flamenco für Fortgeschrittene. Gängiger Klischees hat sich diese Tanzkunst längst entledigt. Dass Merki dank der kontinuierlichen Arbeit ihrer freischaffenden Truppe auch eine Plattform zur Verfügung hat, um junge Choreografen zu fördern, ist ein Mehrwert, den man in einer Zeit, da in der Kulturförderung der Sparstift angesetzt wird, nicht unterschätzen darf.

Die Begegnung mit dem jungen spanischen Gastchoreografen David Coria im zweiten Teil von «Mosaico» ist eine Offenbarung. Zwischen verschiebbaren Bauklötzen und mittels einfacher, höchst wirkungsvoller Requisiten wie eines Wasserbeckens, in dem die Tanzenden sich wie um einen Brunnen versammeln, trinken und sich abkühlen, kreierte Coria Körperarchitekturen und unverbrauchte Bewegungsbilder voller Vitalität und Poesie.